

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.



## Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes

zu  
Pulsnik.

**Inserate**  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einseitige Cor-  
pusseite (ober deren Raum)  
10 Pfennige.

**Geschäftsstellen:**  
Buchdruckerei von A. Babst,  
Königsbrück, C. S. Krausche,  
Kamenz, Carl Daberton, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Haafen-  
stein & Vogler, Invalidentanz.  
Rudolph Mosse und G. L.  
Daube & Comp.

Erscheint:  
Wochentlich und Sonnabend.

Als Beiblätter:  
1. Illustrirtes Sonntagsblatt  
(wöchentlich);  
2. Landwirtschaftliche Beilage  
(monatlich).

Abonnements-Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-  
sendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein  
in Pulsnik.

Sonnabend.

Nr. 62.

3. August 1895.

### Bekanntmachung,

Obstnutzungsverpachtung betr.

Die diesjährigen Erträge der der Stadtgemeinde gehörigen, an der alten Ohorner Straße und am Niedersteinaer Communicationswege gelegenen Obst-Nutzungen sollen

**Montag, den 5. August 1895,**

Nachmittags 6 Uhr,

meistbietend unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden und wollen sich hierauf Reflektirende am Brauhaus einfinden.  
Pulsnik, am 2. August 1895.

Der Stadtrath.  
Schubert, Bürgermeister.

### Obst-Verpachtung.

Die diesjährigen Nutzungen an Äpfeln und Birnen auf nachstehenden fiscalischen Straßen-Strecken sollen

**Donnerstag, den 8. August d. J.,**

von Vormittags 10 Uhr an,

im Gasthose zur Stadt Dresden in Kamenz gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden und zwar:

- 1) der Bauken-Kamenzener Straße, Stat. 5,5 bis Stat. 9,55, Stat. 9,55 bis Stat. 11,0, Stat. 11,0 bis Stat. 13,6, Stat. 13,6 bis Stat. 16,13, Stat. 19,7 bis Stat. 20,8 und 20,8 bis Stat. 22,093.
- 2) der Kamenz-Dresdner Straße, Stat. 0,0 bis Stat. 2,42, Stat. 2,42 bis Stat. 5,4, Stat. 5,4 bis Stat. 8,666, Stat. 8,88 bis Stat. 10,635 und Stat. 10,995 bis Stat. 14,092.
- 3) der Bischofswerda-Kamenzener Straße, Stat. 8,4 bis Stat. 12,6 und Stat. 12,6 bis Stat. 15,15.

Bauken und Kamenz, am 30. Juli 1895.

Die Straßenbauverwaltung.

### Deutschlands Führer im großen Jahre 1870/71.

In den schönen Erinnerungstagen an die vor fünf- und zwanzig Jahren vollbrachten nationalen Großthaten gilt es vor allen Dingen, auch der erlauchten und hochherzigen, genialen und gewissenhaften Führer zu gedenken, welche Deutschlands Volk und Heer in der großen Werdezeit lenkten. Wir dürfen dabei getroßt ausrufen, daß niemals ein Volk in kritischer Zeit bessere und größere Führer gehabt hat als Deutschland im Jahre 1870/71. Allen voran leuchtete der damalige schon allverehrte König Wilhelm I. von Preußen, dessen ehrwürdige, greise Heldengestalt, dessen glänzende Manneswürde, dessen strenge Gerechtigkeit und über alles Lob erhabene Pflichttreue das größte Vertrauen, sowohl bei seinen fürstlichen Bundesgenossen, als auch im ganzen deutschen Volke einflößte. Mit vollem Rechte hat Kaiser Wilhelm II. seinen ewig unvergesslichen kaiserlichen Großvater „Wilhelm den Großen“ genannt, denn in seiner Charaktergröße und in seiner Weisheit und Würde ist Kaiser Wilhelm I. schwerlich von einem anderen berühmten Herrscher je erreicht worden. Und welche Männer standen dem Kaiser Wilhelm I. zur Seite! In erster Reihe sein ritterlicher Sohn, der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm, der im patriotischen Sturme die Herzen der Süddeutschen für den neuen Bund gewann und Preußen, Bayern, Württemberg, Hessen, Baden und Thüringen, — ein in der früheren deutschen Kriegsgeschichte noch nie dagewesener Fall, — zum Siege gegen den fränkischen Widersacher führte. Neben dem Kronprinzen glänzte auch Prinz Friedrich Karl von Preußen, dessen Löwenmuth, unbegrenzte Thatkraft und hervorragende militärische Erscheinung allen Deutschen Vertrauen und allen Feinden Schrecken einflößte. Und den besten Staatsmann hatte sich Kaiser Wilhelm I. auserwählt, den damals schon weltberühmten eisernen Bundeskanzler Grafen Bismarck, der gegen alle Welt voll Feinde in den Jahren 1862 bis 1870 Preußen und den ganzen norddeutschen Bund diplomatisch, politisch, militärisch und selbst auch finanziell so stark gemacht hatte, daß mit besten Ausichten Erbfeindes und der Wiederaufrichtung des ganzen Reiches gegangen werden konnte. Mit großartiger durch unergangenen mühsamer Genialität stand auch der General von Moltke, der Chef des großen Generalstabes, auf dem Plane und in dem General von Moos hatte das Heer den gewissenhaftesten und zuverlässigsten Kriegsminister, Organisator und Administrator, den es je gegeben hat. Gleich würdig an Geist und Tugend schlossen sich diesen großen militärischen Leitern alle deutschen Heerführer an, wie der Kronprinz, der jetzige König Albert von Sachsen, die Generale v. Manteuffel, v. Goben, v. Werder, v. Bose,

v. Kirchbach, v. Boigts-Rheek, v. Ramecke, v. Blumenthal, v. der Tann und viele andere.

Groß und herrlich ist auch das Verdienst der deutschen Bundesfürsten am Einigungswerke. Eifrig waren die Könige von Sachsen und Württemberg, sowie die Großherzöge von Baden, Hessen, Weimar usw. bemüht, ihre Kräfte und ihren Einfluß der Wiedergeburt Deutschlands zu widmen, und unvergeßlich bleibt auch aus jener kritischen Zeit, daß König Ludwig der Zweite von Bayern unverzüglich die Mobilmachung des bayerischen Heeres für die deutsche Sache befahl und im Verlaufe des ruhmreichen Krieges die Wiederaufrichtung der deutschen Kaiserwürde anregte. So war im großen Jahre zum Segen Deutschlands auch Einmüthigkeit unter Deutschlands Führern. Wüchste es immer also sein!

### Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend angenommen.

**Pulsnik.** Bei hiesiger Sparkasse wurden im Monate Juli 1895 541 Einzahlungen im Betrage von 45,315 M. 55 S geleistet, dagegen erfolgten 156 Rückzahlungen im Betrage von 30,778 M. 59 S.

— Falb's Wetter Prognose für den Monat August. Allgemeine Charakteristik des Monats: Auch dieser Monat bleibt regnerisch und kühl, wenn auch vielleicht nicht in dem Maße, wie es der August des Vorjahres war. In der 2. Hälfte steht Steigerung der Temperatur, besonders um den 27. in Aussicht, und in der letzten Woche auch Abnahme der Niederschläge, nachdem dieselben etwa um den 20. die größte Stärke und Ausdehnung erlangten. — Tages-Prognose: 1. bis 3. August: ziemlich starker Regen mit Gewittern bei verhältnismäßig kühler Temperatur. 4. bis 11. August: Gewitter und Stürme nehmen zu und erreichen um den 5. (kritischer Termin dritter Ordnung) die größte Stärke. Die Niederschläge gehen in den Alpenländern in Schneefälle über. Die Temperatur bleibt kühl. 12. bis 16. August: Nach kurzer Pause nehmen die Niederschläge neuerdings ziemlich stark zu, namentlich dürften die Gewitter um den 16. die größte Häufigkeit aufweisen. Die Temperatur bleibt kühl. Schneefälle in den Alpenländern. 17. bis 23. August: Ein hervorragender Wetterparoxysmus, der sich namentlich um den 20. (kritischer Tag 1. Ordnung mit Sonnenfinsterniß, der dritstärkste des Jahres) durch starke Niederschläge und Stürme äußert. Es besteht stellenweise Hochwasser-gefahr. Zu dieser Zeit dürften sich auch mehrfach Erderschütterungen ereignen. 24. bis 31. August! Die Niederschläge nehmen auffallend ab, es wird warm, besonders um den 27. Gewitter treten nur vereinzelt auf und zeigen einen trockenen Charakter.

— Die Mittheilung, daß Sonntag der 1. Dezember d. J. zum Tage der Volkszählung bestimmt sei, beruhte auf einem Irrthum. Die für die Wahl des Sonntags als Zählungstag angegebenen Gründe waren allerdings von technisch-statistischer Seite hervorgehoben worden. Der Bundesrath hat indessen, da die Vornahme der Zählung am 1. Dezember d. J., welcher zugleich 1. Adventsonntag ist und als solcher in weiten Kreisen Deutschlands von beiden Confessionen als hoher, kirchlicher Feiertag gehalten wird, zu einer Beeinträchtigung der Sonntagsruhe und der kirchlichen Feier führen würde, beschlossen, daß die Volkszählung am Montag den 2. Dezember stattfindet.

— Reisende, welche eine direkte Fahrkarte bis zur Zielstation ihrer Reise auf der Abfahrtsstation nicht erhalten können, sichern sich die ungeführte Fortsetzung der Reise bis zum Reiseziel, wenn sie sich die für die Weiterreise nötigen Fahrkarten und Gepäckcheine auf der Abgangstation oder einer Unterwegstation telegraphisch gegen Zahlung von 25 Pfennigen vorausbestellen. Wird eine neue Anfertigung mehrmals erforderlich, so ist genannter Betrag auch zu erlegen. Anträge auf Vorausbestellungen sind an den diensthabenden Betriebsbeamten zu richten.

— Die Insektenstiche sind in diesem Jahre besonders bössartig und gefährlich. Man sucht den Grund wohl nicht mit Unrecht in der Strenge des vergangenen Winters, der in Feld und Wald den Thierbestand stark gelichtet hat. Die Insekten finden infolgedessen viel Nahrung und übertragen dessen Gift auf etwa vorhandene Wunden. Spaziergänger thun gut, die bekannten Gegenmittel, Salmiakgeist u. s. w. mit sich zu führen.

Radeberg. Wie wir schon berichtet, begeht die hiesige Bäcker-Innung am 15. August d. J. die Feier ihres 300 jährigen Bestehens. Hierzu erhalten nicht nur die Innungen unserer Stadt, sondern auch Auswärtige Einladung, und erhofft man zahlreiche Theilnahme. Das hierüber aufgestellte Programm besagt u. A.: Von Vorm. 10 Uhr an Empfang der auswärtigen Kollegen im Deutschen Haus. Nachmittags 1/2 Uhr Stellung zum Festzug, um 2 Uhr Abmarsch des Festzuges durch die Hauptstraßen der Stadt, an welchem sich sämtliche Gehilfen und Lehrlinge betheiligen. Auf einem von Herrn Törke in Großertmannsdorf gestellten Festwagen werden Lehrlinge mit Gebäck und einige kleine festlich gekleidete Kinder placirt, so daß das Ganze gewiß einen recht guten Eindruck ausüben wird. Die Innung giebt sich der Hoffnung hin, daß die Einwohnerschaft in wohlwollendster Weise ihre Theilnahme durch Schmückung der Häuser mit Flaggen und Kränzen bekunden wird.

Radeberg. Einen glücklichen Griff hatte Herr Braumeister J. Bieger mit dem Arrangement eines Kellerfestes in den unterirdischen Räumen seines Mälzereigebäudes gelegentlich der Sängerebstage gethan. In dem

kühlen, durch Birken und Fichten, sowie mit oft recht drastischen Sinnprüchen geschmückten Räumen sammelte sich infolge der außen herrschenden drückenden Hitze zahlreiches Publikum, um durch ein Glas frischen Biegerschen Bieres oder einen kalten Imbiß von dem aufgestellten reichhaltigen Buffet sich bei Concertmusik zu erholen und abzukühlen.

**Bauzen, 29. Juli.** Am vergangenen Sonnabend wurde die Umgebung Bauzens, besonders die Ortschaften Rattwitz, Stiebitz, Seidau, Leichnitz, Malsitz, von einem verheerenden Hagelwetter heimgesucht, wie es seit Menschen-gedenken diese Gegend noch nicht erlebt hat. Nach wochenlang anhaltender Trockenheit und Hitze, die die Roggen-ernte in erfreulichster Weise von statten gehen ließ, grollte der Donner am Sonnabend schon von früh an in unheil-verständender Weise und die drückende Schwüle ließ heftige Gewitter erwarten. Nachmittags in der 4. Stunde erfüllte ein weithinvernehmbares Rauschen die Luft und mit Sturm-gebrausch zog das Wetter daher, sich von Minute zu Minute steigend, bis Eisstücken in der Größe von Hühnerreiern herniederprasselten. Schwalben, Lerchen, junge Hühner lagen erschlagen auf den Höfen, Mäher kamen mit bluten-den Köpfen nach Hause geilt, die Ackerpferde rissen sich los und rasten den heimischen Ställen zu, die Fuhrwerke auf den Straßen wurden ausgespannt und ihrem Schicksal überlassen, während Führer und Pferde schützendem Ob-dach zueilten. Trostlos sah es auf den Feldern aus, nachdem das Unwetter wohl eine halbe Stunde lang ge-wütet hatte. Die wundervoll anstehende Ernte an Weizen, Hafer, Gerste, u. c. war mit einem Male fast vernichtet. Theilweise wie niedergewalzt liegen die Felder; Kartoffeln, Kraut und Rüben stehen zerschlagen, die kahlen Strünke kaum die Art des Gewächses erkennen lassend. Binnen kurzer Zeit war die Hoffnung der Landwirthe zu nichte und trübe sind die Aussichten für den kommenden Winter, da leider ein Theil der geschädigten Ortschaften nicht ver-sichert hat.

In **Bittau** fand am 29. Juli die Generalver-sammlung des Wettinschützenbundes im Königreich Sachsen statt. Vertreter waren 21 dem Bunde angehörende Schüt-zenvereine und wurden unter anderen folgende Beschlüsse gefaßt: der Antrag, den Wettinbund in Unter-verbände nach den Kreisshauptmannschaften zu theilen, wurde einstimmig angenommen. Der Vorstand des Wettinschützenbundes setzt sich nach dem Wohlgefallen wie folgt zusammen: Herr Dr. Lehmann-Dresden, Vorsitzender; Herr Rosenmüller und Herr Focke, Vorstandsmitglieder für die Amtshauptmannschaft Dresden, Herr Hoffmann und Herr Geier, Vorstandsmitglieder für die Kreisshauptmannschaft Bittau, Herr D. Schwarz und Herr Augustin, Vorstandsmitglieder für die Kreisshauptmannschaft Leipzig und Herr Borsdorf und Herr Dreher, Vorstandsmitglieder für die Kreisshauptmannschaft Bauzen. — Als Ort für nächste Generalversammlung und das Bundesschießen wurde Schneeberg im Erzgebirge gewählt.

Se. Majestät der König wird der feierlichen Eröffnung der vom 10. bis 18. August im Krystall-Palast zu Leipzig stattfindenden 40. Wanderversammlung und Ausstellung deutscher, österreichischer und ungarischer Vie-nenwirthse beizuwohnen.

Se. Königl. Hoheit Prinz Max hat nun noch ein Jahr katholische Theologie zu studiren, bis er die Priesterweihe empfängt. Im nächsten Jahre gedenkt der Prinz den Papst Leo XIII. zu besuchen.

**Dresden.** Am Sonntag Nachmittag wurde auf der Vogelwiese einem 8jährigen Mädchen von einem vor einer Schaubude ausgestellten Affen fast das halbe Ohr abgebissen. Das Thier war von umstehenden Jungen geneckt worden und hatte sich auf das ahnungslos aus der Bude tretende Kind gestürzt. Es wurde nach der Verbandsstation gebracht.

Für ernst gefinnene, gewissenhafte Mädchen oder Wittwen, nicht unter 18 und nicht über 35 Jahre, die sich nach einer geordneten, befriedigenden Wirksamkeit sehnen, bietet sich nächst dem Diaconissenberuf, der auch für viele noch Platz hat, der Beruf einer Pflegerin in den königl. Landesanstalten dar. Die äußere Stellung einer solchen Pflegerin ist eine sehr günstige. Sie erhält in den ersten 6 Monaten als Probepflegerin freie Kost, Wohnung und Dienstkleidung, später als Hülfspflegerin neben freier Kost und Wohnung einen Gehalt von 360 Mk., nach 2 Jahren bei guter Bewahrung ein Gehalt von 450 Mk., das bis zu 630 Mark steigt und wird sie Oberpflegerin ein Jahresgehalt von 1050 bis 1500 Mk. Nach 10 Jahren ist sie bei überkommener Dienstuntauglichkeit pen-sionsberechtigt. Die Pensionen werden nach den Sätzen wie für die Staatsdiener berechnet. Ihre Arbeit besteht zumeist in der Pflege geisteskranker Frauen und Mädchen, doch kann sie auch in der Pflege körperlich Kranker, Blinder, Epileptischer, Schwachsinniger und sittlich Gefährdeter ver-wendet werden. Den größten Theil ihrer Zeit muß sie natürlich ihren Pflegenden widmen, doch hat sie auch Freistunden, die sie für sich verwenden kann. Nachtwachen giebt es in ihrem Dienste viel weniger, als in den meisten Krankenhäusern. Die Cur; für die Probepflegerinnen be-ginnen am 1. October und 1. April. Erforderlich ist, daß die sich Meldende ganz gesund und nervenstark ist, dann aber, daß sie einen untadelhaften Lebenswandel geführt hat. Ueber die weiteren Aufnahmebedingungen ertheilen die Pfarrämter gern Auskunft.

— Die Stadt **Freiberg** nimmt eine neue 3 1/2 procentige und zwar die vierte Anleihe auf und findet die Zeichnung am Freitag, den 2. August, in Dresden bei der Dresdener und Sächs. Bank zum Zeichnungspreis von 102 3/4 statt.

— Am den am 26. Juli beendigten juristischen Staats-prüfungen dieses Sommersemesters der Universität **Leipzig** theilnahmen sich 97 Candidaten. Von diesen erhielt Einer die Censur I, 9 Candidaten erhielten die II, 34 die III und 33 die IV. Die übrigen 20 Theilnehmer haben die Prüfung nicht bestanden.

**Leipzig.** Die Dauernde Gewerbeausstellung ist am 14. Juli im Beisein der höchsten Behörden feierlich im neuen prächtigen Ausstellungsgebäude wieder eröffnet worden. Der Eindruck, den das Ganze macht, ist ein außerordentlich günstiger und jeder ist überrascht, daß eine so außergewöhnliche Zahl von Ausstellungsgegenständen in solcher Reichhaltigkeit in einem einzigen Gebäude, das allerdings drei Geschosse aufweist, vereinigt werden konnte. — Motoren verschiedenster Art, Hilfsmaschinen für alle Gewerbe, gewerbliche und technische Erzeugnisse, Kunst- und kunstgewerbliche Sachen, Hauswirthschaftliches, alles ist in reicher Fülle und von zahlreichen Firmen ersten Ranges vertreten. Es ist daher auch nicht zu verwundern, wenn die Dauernde Gewerbeausstellung nun als die schönste, interessanteste und meist besuchteste Sehenswürdig-keit Leipzigs gilt.

— Zur Warnung für Kinder sei folgender Vorfall aus **Meißen** mitgetheilt: Beim Turnen an der Wagen-deichsel eines auf der Roffener Straße stehenden Kasten-wagens stürzte ein etwa 11jähriger Knabe mit dem Kopf so heftig auf die Straße, daß er eine geraume Zeit befin-nungslos liegen blieb. Der Knabe kam wieder zu sich, war aber wie geistesabwesend und schien weder zu hören noch zu sehen.

### Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Kaiser Wilhelm ist am Montag Vormittag nach längerer Abwesenheit, bedingt durch den Aufenthalt des Monarchen in Kiel anlässlich der Nordostsee-Canalseier und dann durch seine schwedische Erholungsreise, wieder nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt. Auch der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz sind von ihrer bisherigen Sommerverweilung in Constanz wieder in dem Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Soweit bekannt, gedenkt der Kaiser am 9. August von Wilhelmshafen aus seine Reise nach England anzutreten.

— Kaiser Wilhelm hat dem König Oskar auf draht-lichem Wege in den herzlichsten Worten seine Freude über die Reise in Schweden, über die Sehenswürdigkeiten, die Schönheit des Landes und den außerordentlichen Empfang, den ihm die Bevölkerung bereitet, ausgesprochen.

— Generalfeldmarschall Graf Blumenthal, der be-rühmte Heerführer und Stratege, vollendete am Dienstag sein 85. Lebensjahr in verhältnismäßig noch immer bemer-kenstwerther geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit.

— Der „Vorwärts“ hat seine schamlose Thätigkeit, die Erinnerungsfeste zu Ehren der Jahre von 1870/71 zu verunglimpfen, fort. Er, der so gerne in der Erinne-rung an die schaurigsten Blutzenen der französischen Revolution schwelgt, für die Mordbrennereien und Prüßladen der Pariser Kommune die heißesten Sympathien empfindet, thut erst jetzt darüber, daß man dem deutschen Volke die „Ausbrüche des wildesten Berserkertums“ ins Gedächtniß zurückrufe und dadurch die „alten Wunden des Völkerverhasse“ wieder aufreize! Er, der in die Familien der „Genossen“ seinen bluttriefenden Wandkalender auswendet, in dem alle Morde und Mordversuche, soweit sie gegen Fürsten und Staatsmänner gerichtet wurden, als erinnerungswürdige Thaten gefeiert werden — selbst die Verbrechen eines Hödel und Nobling nicht ausgenommen —, klagt, daß, wer zum Guten erziehen wolle, den Kindern keine Böse-wichter (!!) als Muster vorführen dürfe! Und dann wendet er sein Auge auf Frankreich und giebt den Fran-zenosen Recht, daß sie über die Erinnerungsfeste in Deutsch-land sich verletzt fühlen.

— Geh. Rath Schwening, der von seiner norwe-gischen Reise wieder in Friedrichsruh eingetroffen ist, hat sich sehr befriedigt über das Befinden des Fürsten Bismarck ausgesprochen, für welchen jedoch absolute Ruhe auf längere Zeit hinaus noch Bedürfnis sei.

— Nach den Parlamentswahlen ist die Vertheilung der Parteien folgende: 340 Conservative, 70 Unionisten, 174 Liberale, 12 Parnelliten, 69 Antiparnelliten, 2 Candida-ten der Arbeiter-Partei. Die Regierung verfügt über eine glatte Majorität von 153 Stimmen.

— Auf Antrag des Geheimen Commerzienraths Schwabach-Berlin wurde der Sohn desselben, Ritterguts-Besitzer Schwabach auf Märzdorf, welcher in 18 Monaten über 1 Million Mark verbrauchte, stets per Extrazug fuhr, sich seinen Schneider per Extrazug nachfahren ließ u. a. m., als Verschwender erklärt und unter Curatel gestellt.

— In **Freidrichsruh** gehen noch immer Adressen Ehrenbürgerbriefe und Werthgegenstände für den Altreichs-kanzler ein. Die verspätete Ankunft hat zumeist ihren Grund darin, daß die betreffenden Absender die Hoffnung hegen, noch Gelegenheit zu erhalten, persönlich oder durch Abordnungen ihre Spenden dem Fürsten zustellen zu dürfen, wozu aber bei dem ärztlichen Wunsche, daß einsti-

weilen, nachdem bereits über 30 größere Empfangs statt-gefunden haben, nun eine größere Ruhepause in den Besuchen eintreten möge, keine Aussicht ist.

— Eine Einbrecherbande treibt in **Görlitz** ihr Un-wesen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde ein Einbruchdiebstahl in die Kontorräume der Maschinenfabrik Rich. Raupach versucht, die Diebe jedoch, welche sich durch ein Fenster Zugang zu verschaffen ge-sucht, durch das elektrische Alarmwerk verjagt.

— Die **Hamburger Export-Sprittlager-Aktiengesellschaft** vormals Nagel auf dem Steinwärdler bei Ham-burg wurde Sonntag Nachts von einem Schadenfeuer heimgesucht. Zur Bewältigung des Brandes sind 10 Dampfschiffsprizen und eine Landdampfspritze mit 31 Rohren thätig gewesen. Niedergebrannt sind mehrere Fabrikab-theilungen, wo 50 000 Sack Zucker und 20 000 Fäß Mais und Ebenholz lagerten. Die großen Sprittlager auf der anderen Seite der Straße, welche durch einen Kanal mit der Geneverfabrik in Verbindung stehen, waren sehr gefährdet, da auf dem Kanal brennender Genever floß; durch Dampfsprizen gelang es aber, diese Sprittlager zu retten. Ebenso wurden die nördlich gelegenen Kontor-räume und die dahinter liegenden Lagerräume mit 120 000 Sack Zucker gerettet. Der Schaden an verbranntem Ge-never und an dem Lager alter Weine beträgt über eine Million. An der Versicherung sind zahlreiche Versicherungs-gesellschaften theilhaftig. Die Entstehung des Feuers wird auf die Untersuchung eines led gewordenen Genever-hältern durch den Wächter zurückgeführt, wobei der Strahl des ausströmenden Genevers die Lampe desselben traf und zur Explosion brachte.

**Hamburg, 30. Juli.** Die dem Dil-Company-Ring mit Erfolg trogende Mannheimer Firma Philipp Roth hat, dem „Hamburger Corresp.“ zufolge, vom Hamburger Staat ein am Südufer des Petroleumhafens gelegenes Areal gepachtet, um daselbst eine selbständige Anlage für ihr Petroleumgeschäft zu errichten. Die Anlage soll im Spätherbste fertig sein.

— In **Broterode** wehte am 28. Juli von den Ruinen der Kirche eine schwarze Fahne: es war der Kirchweihfesttag der Broteroder, das größte Fest im-ganzen Jahre. Aber statt Jubel und Freude sah man auf den Gesichtern der Leute Trauer und stille Ergebenheit. Die frohen Lieder sind verstummt, und nur die Kinder, denen die jetzigen Verhältnisse etwas Neues sind, tummeln sich auf der Brandstätte herum. Großes Leid ist den Einwohnern durch den Verlust der von Kaiser Karl V. im Jahre 1693 geschenkten Fahne (im Ortsdialekt „die Karlequintefahne“), die während der Kirnfe vom Glocken-thurm herunterwehte, zugefügt worden, da sie unerschleht ist. Bis heute sind dem Unterstützungskomitee, ohne Kleider, Wäsche usw., in baar 3 157 090 M. zugegangen.

— Zwanzig Deutsch-Amerikaner sind unterwegs, um sich in Deutschland Frauen zu holen. Sechs wollen Standquartier im Bad **Harzburg** nehmen, die übrigen vertheilen sich auf Heringsdorf, Schandau, Homburg usw. Wir wünschen ihnen guten Erfolg, zweifeln aber, daß sie in Badeorten das gesuchte Muster deutscher Frauen finden werden.

**Oesterreich-Ungarn.** Trieste. Wie nunmehr konstatiert ist, sind bei dem Untergang des Dampfers „Maria Pia“ 160 Personen, darunter 49 Kinder, zu Grunde gegangen.

**Rußland.** Die Zahl der Vertriebenen in Sibirien im Jahre 1894 betrug 11 500, hierunter waren 9200 Erwachsene und 2300 Kinder. Der Konfession nach waren 8830 Orthodoxe 1220 Muhamedaner, 500 Juden, 500 Katholiken, 230 Lutheraner, 110 Sektierer, 50 Anhänger des Samajismus, 30 Armenier-Gregorianer und 30 Skopten. Der Kategorie nach waren: 1266 Zwangsarbeiter (hierunter 79 Frauen). Alle diese Sträflinge passirten auf dem Wege nach Sibirien Tjumen; außerdem wurden im Jahre 1894 etwa 1800 Arrestanten nach Sachalin befördert. Die Zahl der zur Ansiedelung Vertriebenen betrug 2506 Per-sonen (hierunter 163 Frauen, von denen zwei den sogenann-ten privilegirten Ständen angehörten). Bagabunden — 1080 Personen (hierunter 56 Frauen). Auf admini-strativem Wege wurden 2500 Personen nach Sibirien ver-schickt; denselben folgten 3600 Personen freiwillig in die Verbannung, hierunter 2400 Kinder.

**Warschau.** In der Stadt Syciechow (Gouver-nement Plock) wurden von einem furchtbaren Brande, der gleichzeitig an zwei Stellen angelegt war, über 200 Wohnhäuser eingäschert. Sieben Menschen sind bei der Rettung ihrer Habe verbrannt. Auch die Stadt Grajewo ist von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden; mehr als 100 Häuser wurden eingäschert.

**England.** Nur noch drei Wahlen sind noch nicht erledigt: zwei in Irland, eine in Schottland. Die Ver-theilung der Parteien ist folgende: 340 Conservative, 70 Unionisten, 174 Liberale, 12 Parnelliten, 69 Antiparnelliten, 2 Kandidaten der Arbeiterpartei. Die Regierung verfügt daher über eine glatte Majorität von 153 Stimmen.

— Ein Ergebnis der englischen Wahlen ist für unsere „Umsturz männer“ und Gewaltmänner sehr bemerkenswerth. Die englische Sozialdemokratie ist bei den verflochtenen Wahlen geradezu aus der Welt geschafft worden. Sie hat auch nicht einen einzigen ihrer zielbewußten Vertreter ins Parlament zu schicken vermocht. Und das ist geschehen ohne Umsturzergeß, ja sogar bei völliger Vereins-, Ver-

(Fortsetzung in der Beilage)

**CACAO-VERO**  
entölt, leicht löslicher  
Cacao.  
Unter diesem Handelsnamen empfeh-len wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulich-keit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertroffen. Cacao.  
Preis: per 1/2 1/4 1/2 1/4 = Pf.-Dose  
850 300 150 75 Pfennige.  
**HARTWIG & VOGEL**  
Dresden

Zu haben in Pulsnitz b. Gust. Häberlein

**Rathskeller Pulsnitz.**  
Empfehle meine bestgepflegten  
**Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine,**  
**Malaga, Madeira, Sherry, Portwein und Muscat-Lanel,**  
**Tokayer,**  
feinen alten Jamaika-Rum, Arac und Cognac,  
vorzügliche Punsch-Essenzen u. s. w.,  
außerdem **Oswald Nier'sche Weine**  
einer geneigten Beachtung.  
**Hermann Schneider.**

**Agent**  
welcher mit den Baumwollen-fabriken und Färbereien in ständigem Verkehr steht, wird zum Verkauf von neuen  
**Anilinfarben**  
gesucht.  
Off. unter **J. W. 65** post-lagernd **Barmen.**

**ff. Provencer - Speise - Oel,**

à 80 S,

**H. Florida-Cafelöl,**

in Flaschen à 60 u. 35 S.

**I<sup>a</sup>. Meissner Wein-Essig,  
weiss. Weinessig**

und  
einfachen Essig

empfehl

**F. Hermann Cunradi.**

Einen tüchtigen, acuraten  
**Maschinen Schlosser**  
und einen Tischler

sucht sofort **F. W. Mütze,** Maschinenfabrik,  
Bischheim.

**Ein starker Handwagen**

zu verkaufen. **Schlegelgasse 226 B.**

**Turn - Schuhe**

in allen Größen,

**Ball - Schuhe**

in großer Auswahl.

**Max Trepte.**

**Größte Auswahl!!!**

**J. Eichler,**

Schneiderstr.

**326 Langestr. 326**

empfehl

**Knaben - Anzüge,**

wasserdichte Leders-Joppen.

Stoffhosen, Westen, Jaquetts

u. s. w.,

Arbeits-hosen von M. 1.70 an.

Unterhosen u. -Saden,

Kaiser - Mäntel u. s. w.

Bestellung nach Maß zu denk-

bar billigsten Preisen.

**Großes Stofflager!**

Für mein Fabrikgeschäft suche unter  
günstigen Bedingungen einen

**Lehrling**

zum sofort. Antritt oder per später. Alter

14 bis 16 Jahre. Gute Handschrift und

Kenntnisse Bedingung

**Pulsnitz. J. G. Burische.**

**Jedes Hühnerauge, Hornhaut und**

**Warze wird in kürzester Zeit durch blo-**

**ßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst**

**bekanntem, allein echten Apotheker**

**Radlauer'schen Hühneraugen-**

**mittel (d. i. Salicylcolloidium a. d. Kronen-**

**apothek Berlin) sicher und schmerzlos**

**beseitigt. Carton 60 Pf. Depôt in**

**den meisten Apotheken.**

**Schöne Ferkel**

verkauft **Ferd. Lau,** Gutsbesitzer,  
Oberlichtenau.

**Ein goldenes Armband**

ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder  
wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung  
in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Ein Bäcker-geselle**

findet zum 15. August dauernde Stellung.

**Osk. Garten.**



**Ein Schock Roggenstrah**  
ist zu verkaufen **Obermarkt 287.**

**Das Schuhwaaren - Geschäft**

von

**Max Trepte, Pulsnitz, Langestr. 32**

empfehl sein **reichhaltiges Lager** aller Sorten

**Schuh - Waaren**

für **Herren, Damen und Kinder.**

**Elfenbein - Seife**

mit der Schutzmarke  
„Elefant“ ist bekanntlich die  
vortheilhafteste und billigste  
Seife für die Wäsche und  
alle Hausbedürfnisse.

In Stücken à ca. 125 Gr. nur 10 Pf.  
Zu haben in Pulsnitz bei **H. Herm. Cunradi, Franz Fritsch, Samuel Steglich.** In  
Weisbach bei **Herm. Günther.**

Da vielfach Nachahmungen vorkommen, achte man beim Einkauf auf Schutzmarke  
„Elefant“ und verlange ausdrücklich die echte **Elfenbein - Seife** von  
**Günther & Haussner in Chemnitz.**

**Höchste Erträge**

und **beste Qualitäten der Ernteprodukte**

werden nur durch Düngung mit **Peru - Guano**

„**Füllhornmarke**“

erzielt. Wir empfehlen daher dessen Anwendung dem landwirtschaftlichen Publikum an-  
gelegentlich.

Um sicher zu gehen, echten Peru-Guano zu empfangen, achte man bei Ankäufen ge-  
nau auf unsere auf den Säcken und Plomben angebrachte vorstehend abgebildete Schutz-  
marke: **Das Füllhorn.**

**Unsere Verkaufspreise sind neuerdings weiter ermäßigt worden.**

**Hamburg, 1. Juni 1895.**

**Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke.**

**Alleinige Importeure des Peruanischen Guano.**

**Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru - Guano.**

**Erste Sächsische Pferde-zucht - Ausstellung**  
in **Dresden**

unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit des Prinzen **Friedrich August,**  
Herzog zu Sachsen.

**Lotterie-Ziehung im October 1895.**

**Loose** 2500 Gewinne im Werthe von **Mark 94,610.**

à **Haupttreffer Mark 10,000.**  
**3 Mark 5,000.**

in den mit Plakaten versehenen Handlungen und im Secretariat  
**(11 Loose 30 Mk.)** des Dresdener Rennvereins, Dresden, Victoriastrasse 26, part.

**Sonnabend, den 3. August**

**Nachmittags 6 Uhr**

sollen die zum Nachlaß der verstorbenen **Frau Guste** gehörigen Gegenstände, als  
**Möbel, Betten Wäsche und Kleidungsstücke**

weisbietend gegen sofortige Barzahlung **Meißner Gäßchen Nr. 349 b** versteigert werden  
**Rich. Borkhardt, Lokalrichter.**

**Dampfkessel - Fabrik**

**F. H. Oschatz, Meerane i. S.**

liefert

**Dampfkessel**

vorzüglichster Constructionen, in vollendester Ausführung  
bis zu den grössten Dimensionen und für jeden Arbeitsdruck.

Keesschmiedearbeiten aller Art

Schweissarbeiten.

Rauchlose Feuerungs-Anlagen.



**Die Modenwelt**

wiederum eine **Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung.** Jede der jährlich 24  
reich illustrierten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: **Mode, Hand-**  
**arbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftliches.** Außerdem jährlich 12 große  
farbige **Moden-Panoramen** mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit  
etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich **1 Mark 25 Pf. = 75 Kr.** — Auch in Heften zu je 25 Pf.  
= 16 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle  
Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probe-  
nummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgegeben, zu 30 Pf. portofrei.  
**Berlin W 85. — Wien 1, Operng. 3.**  
Gegründet 1865.

Eine freundlich gelegene  
**Oberstube**

ist sofort oder später an ruhige Leute zu  
vermieten. **Waldstraße 74.**

**Eine kräftige Frau**

wird zur Aufwartung gesucht. Lohn wöchent-  
lich **7 Mark** mit Kost.  
Zu melden in der Exped. d. Bl.

**Ein Stück Feld**

am Querwege ist **Michaelis** zu verpachten.  
Frau verm. **Küttner.**

**Zwei Töpfer-Gesellen,**

Scheibenarbeiter für 2. Scheibe, sofort gesucht.  
Bevorzugt werden solche, welche Bratpfannen  
formen können.

Offerten an die Exped. d. Bl. erb.



**Weisse Kleiderstoffe,**

große Auswahl in glatt,  
durchbrochen und gemustert.  
**Reizende Neuheit:**

**Balist**

mit eingestickten, hübschen Mustern.

**Weisse gestickte Kleider,**

abgepaßt zu 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark bis

14 Mark

in den **hochfeinsten Ausführungen**

empfiehlt

**Carl Henning**

am **Neumarkt.**

Kaufen Sie  
gegen alles Insekten-Ingeziefer  
nur das seit Jahren bewährte  
**Radicalmittel:**

**Thurmelin**

Nur in Gläsern, mit der Schutz-  
marke „**Kammerjäger**“, zu  
haben zu **30 S., 60 S., 1 M.,**  
**2 M., 4 M.** Dazu gehörige  
Thurmelin-Spritzen, die einzig  
praktischen, mit und ohne  
Gummi zu **35 S. oder 50 S.**  
Allein. Fabrikant u. Erfinder  
**A. Thurmayer in Stuttgart.**  
Zu haben in **Pulsnitz** bei  
**Alwin Endler.**

**Blumenschmuck**

zu festlichen Gelegenheiten.

**Brankränze,**

**Silberhochzeitskränze, Bouquets**

u. s. w.,

desgleichen zu **Decorationen**

**Blumengewinde** jeder Art,

**künstl. Blattpflanzen,**

**Nelken, Fuchsien, Tulpen,**

**Aronstab** u. s. w.,

sowie prächtige **Wachsrosen** u. andere

**Blumen und Blätter** im einzelne

ferner zu **Trauerfällen**

**Palmenzweige, Rissen, Kreuze u.**

**Kränze**

in **Moos, Stoff und Perlen,** sowie

auch **lebende,**

dies Alles empfiehlt in **schönster**

**Auswahl** **billigst**

**G. Kleinstück**

**Pulsnitz, Schloßstr. 41.**

**Zahnschmerzen** verschwinden sofort bei  
Anwendung von

**Perdenti.**

Einziges, sicher wirkendes, absolut un-  
schädliches Mittel. Zu haben per Flacon  
45 Pfg. bei **Dr. M. Fleißner, Apotheker.**



### Kgl. S. Militär-Verein

für Pulsnitz und Umgegend.

Sonntag, den 4. August a. c., Nachmittags 4 Uhr:

#### Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Berathung über das Sedan - Fest!  
Der Vorstand.

### Gasthof Böhm.-Voll.

Sonntag, den 4. August, von Nachm. 4 Uhr an

#### starkbes. Ballmusik,

wobei mit Kaffee und Plinzen bestens aufgewartet wird.

Es ladet ergebenst ein Ad. Barthel,

### Obergalth. Grossnaundorf

Sonntag, den 4. August:

#### Stollen - Ausschießen!

Ergebenst ladet ein Friedr. Schmidt.

### Gasth. zu den Linden, Obersteina.

Sonntag, den 4. August, ladet zum

#### Stollen Ausschließen

ergebnst ein Otto Freudenberg.  
NB. Aufstich von H. Felsenkeller.

### Gasth. „Goldn. Aehre“, Friedersdorf.

Nächsten Sonntag, den 4. August, von Nachmittags 4 Uhr an

#### starkbesetzte

#### Ballmusik,

wozu ergebenst einladet Franz Largée.

Am 10. August d. J.,

Abends 7 Uhr,

soll die diesjährige

#### Obstnutzung

auf der Friedersdorfer Straße im Gasth. „Goldne Aehre“, daselbst, meistbietend verpachtet werden.

Zum Einlegen empfiehlt Dille, Pfeffertraut, Estragon  
Fr. Schner,  
Schloßstraße.

#### Zur Vertilgung

von Fliegen

empfehlen als sicher wirksam

echt persisches

Insektenpulver

die Mohren - Drogerie.

Von heute an empfehle ich frischgeschlachtetes

#### Maft - Rindfleisch,

hochfeine Waare, à lt. 50 S. Schweinefleisch,  
à lt. 55 S. gewürh. Speck, à lt. 60 S.  
Wurst, à lt. 70 S.

Friedrich Johne.

In meinem Hause finden

#### junge Mädchen

liebevoller Aufnahme zur Erlernung der

Wirthschaft und aller weiblichen Handar-

beiten. Preis jährlich 500 Mark.

Alles Nähere bei

Frau Hedwig Behl,

Weissen, Lutherplatz 1, I. Et.

Neue Kartoffeln sind zu verkaufen

bei Wähners, Albertstraße 280.

#### Neue Bettfedern,

gerissen und ungerissen,

von M. 1.40 an pr. Pfund, sowie fertige

Betten empfiehlt Joh. Eichler,

Langestraße Nr. 326.

### Obst - Versteigerung.

Die diesjährige Obstnutzung des Rittergutes Pulsnitz soll

#### Sonntabend, den 3. August d. J.,

Abends 8 Uhr

im Gasthof zum Herrnhaus gegen baare Zahlung versteigert werden.

Rent- und Forstverwaltung Pulsnitz, am 29. Juli 1895.  
Fr. Albricht.

### Gasthof „zur Klinke“, Brettnig.

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich nächsten Sonntag und Montag, den 4. und 5. August, ein

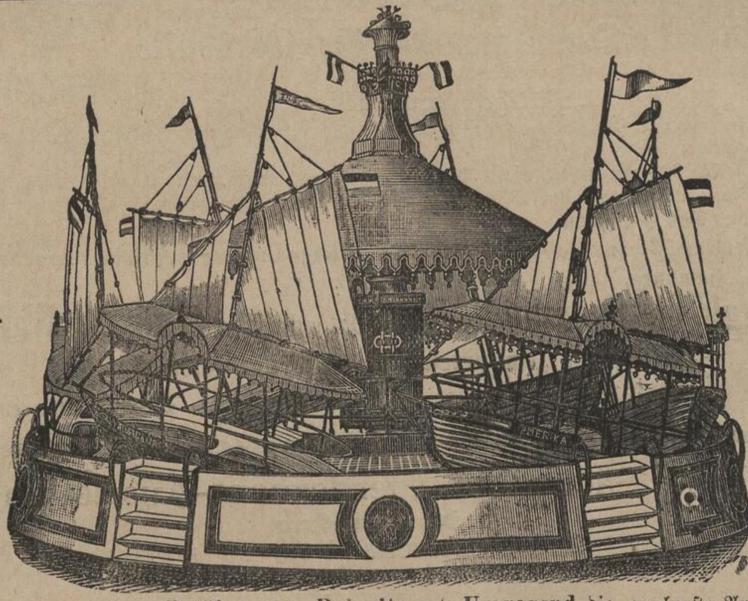
#### Sommer-Fest,

verbunden mit Garten-Frei-Concert u. darauffolgender starkbesetzter Ballmusik

veranstalten werde. — Montag, Nachmittags: Garten-Frei-Concert!

Mit vorzüglichen Speisen u. Getränken werde bestens aufwarten

und lade hierzu ganz ergebenst ein Ad. Beeg.



Dem geehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich nächsten Sonntag und Montag, den 4. und 5. August, mit meinem

#### Dampf-Karoussel

auf der Wiese des Gasthofs „zur Klinke“ in Brettnig ein-

treffen werde. Das Dampf-Karoussel wird vermittelst elektrischen Lichts feenhaft

erleuchtet und mit drei Dampfmaschinen betrieben.

Um gütigen Zuspruch bittet Wenzlack.

### Die städtische Sparkasse zu Pulsnitz

belehnt mit mündelmäßigen Hypotheken Stadt- und Landgrundstücke und gewährt Darlehen gegen Verpfändung von Werthpapieren in jeder Höhe zu annehmbaren Zinsfuß.

Erbtheilungshalber soll das hier, Ecke der Langeasse und Rietischstraße, gelegene, durchaus massiv gebaute, in gutem baulichen Zustande befindliche

#### Wohnhaus,

Br.-Cat.-Nr. 364, mit eingebautem schönen Scladen, welches sich infolge seiner günstigen Lage zu jedem Geschäft eignet, meistbietend unter den vor dem Termine bekannt zu gebenden sehr annehmbaren Bedingungen

Freitag, den 9. August 1895, 11 Uhr Vormittags, im Grundstücke selbst versteigert werden.

Bedingungen können vorher bei Unterzeichnetem eingesehen werden und ist derselbe zu Auskunftsbeurteilung gern bereit.

Pulsnitz, den 1. August 1895. Richard Gorkhardt, Lokalrichter.

Infolge der enorm gestiegenen Lederpreise, welche schon länger anhalten und voraussichtlich noch höher steigen werden, sieht sich die unterzeichnete Innung veranlaßt, den hochgeehrten Bewohnern von Pulsnitz und dessen Umgebung bekannt zu geben, daß der Schuhmacher gezwungen ist, vom 1. August ab eine Erhöhung des Preises für seine Arbeiten um 20% eintreten zu lassen. Wir bitten um wohlwollende Aufnahme dieser Bekanntgabe umsomehr, da der geringe Aufschlag kaum die Mehrkosten für Rohmaterial deckt.

Mit vorzüglichster Hochachtung

#### die Schuhmacher - Innung Pulsnitz.

### Das Manufacturwaaren - Geschäft

von Alfred Bürger

empfehlen sein großes Lager in den neuesten

Eilenburger und Elsässer Waschstoffen

zu Kleibern und Blousen, in Nips, Levantine, Batist, Piqué, Crêpe, Madepolam.

Englisch-Leder zu Knaben- und Herren-Anzügen,

Gardinen in weiss u. crème. Grosse Post. Rester gut u. billig.

Alfred Bürger.

Hierzu eine Beilage und das „Pulsnitzer Sonntagsblatt“ Nr. 31.

### Quartier-Billets

empfehlen den Herren Gemeindevorständen zu billigsten Preisen

die Buchdruckerei d. Bl.

#### Herren - Cravatten

in überraschender Reichhaltigkeit.

Fortwährender Eingang

von

#### Neuheiten

beil

Carl Henning,

No. 304/305 Neumarkt No. 304/305.

### Schöne Ferkel

stehen zum Verkauf Lehngut Lichtenberg b. Pulsnitz.

#### Scherffelin,

bestes Insektenpulver der Welt,

mit Spritze à Beutel 25 Pf.

Zu haben in der Apotheke und bei

Samuel Steglich.

### Meine Damen,

machen Sie gefl. einen Versuch mit

#### Bergmann's Lilienmilch - Seife

v. Bergmann & Co., Dresden - Neudeub.

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

es ist die beste Seife gegen Sommersprossen,

sowie für zarten, weissen, rosigen Teint.

Vorr. à Stück 50 Pf. bei Apotheker

Dr. M. Pleissner.

### Maurer - Farben

### und Oel - Farben

in allen Nüancen

empfehlen billigst

#### Gustav Häberlein.

#### 1200 Mark

werden gegen gute Sicherstellung oder Hypothek auf gutes Grundstück sofort oder später zu borgen gesucht.

Offerten unter H. K. 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.

### Condensirte Milch

vorzügliches

#### Kinder - Nahrungsmittel

von jahrelanger Haltbarkeit

für

Haushaltungs- und Küchenzwecke,

sowie für

Bäcker und Konditor

unentbehrlich,

in Blechdosen, welche ohne Messer und

Scheere geöffnet werden,

empfehlen

#### Dresdner Molkerei

#### Gebrüder Pfund,

Hauptkontor: Bautznerstrasse 79.

Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

### Ein Jauchensack,

nach sehr gut, passend für 2 Rube oder

1 Pferd, billig zu verkaufen.

Oberlichtenau Nr. 45.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)
sammlungs- und Preisfreiheit! Gewiß wirken zu diesem
Ergebnis auch das englische Wahlrecht und namentlich die
Kostspieligkeit der Wahlen mit, aber nicht zuletzt liegt es
auch daran, daß der Arbeiter durch langjährige Belehrung
zur Erkenntnis des nationalen und also auch eigenen Vor-
theiles herangezogen worden ist, und ferner an dem Um-
stande, daß dem englischen Wahlkampfe jene Verbitterung
fehlt, die in unsere deutschen politischen Kämpfe oft durch
den Polizeistock hineingetragen wird. Es ist bemerkenswerth,
daß von den zwei gewählten Arbeitervertretern Englands
der eine, John Burns, der ginnigste und gehäbteste Feind
der Sozialdemokraten ist und der andere mit Hilfe der
Liberalen und der Gewerkschaftsbewegung hervorgegangen
ist, während z. B. in dem industriereichen Lancashire die
Arbeiter durchgehends konservativ wählten.

Bermühtes.

Greiffenstein. Auf ein Krauterteil ist bei der
erschreckenden Masse von Kohlweißlingen vielleicht gar
nicht zu rechnen. Gegen diese Plage sucht man sich hier
mit gelöstem Kalk, den man über die Pflanzen streut,
und mit Waldameisen, die man auf das Krautfeld bringt,
zu schützen.

Was hat der Feldzug 1870/71 an Menschenleben
getostet? Von den ungeheuren Verlusten der deutschen
Armee im Feldzuge 1870/71 bekommt man durch folgende
Zahlen einen ungefähren Begriff. Die größten Opfer
hatte das Ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 44 mit
1694 Mann; es folgt das 3. Westfälische Infanterie-Regi-
ment Nr. 16 mit 1691 Mann. Dieses Regiment,
welches am 16. August im Verein mit den 56ern die
Divisionen Eusey und Grenier angriff, wurde fast zertrüm-
mert und nur durch die heldenmüthige That der ersten
Garde-Dräger vor vollständiger Vernichtung bewahrt;
es verlor an Todten allein die ungeheure Ziffer von 27 Offi-
zieren und 526 Mann. Es folgen: Regiment Nr. 52
mit 1955 Mann, Regiment Nr. 6 mit 1504 Mann, Re-
giment Nr. 48 mit 1497 Mann, Regiment Nr. 11 mit
1453 Mann, Kaiser Franz-Regiment mit 1322 Mann,
8. sächsisches Infanterie-Regiment mit 1318 Mann. Ueber
1000 Mann verloren noch die Regimenter: 1., 2., 3.
Garde-Reg. z. F., Garde-Gren.-Reg. Königin Augusta
und Elisabeth, ferner die Regimenter 4., 7., 8., 20., 24.,
32., 35., 40., 43., 46., 50., 56., 57., 83., 85., 94., so-
wie das 2. Bayerische Infanterie-Regiment mit 1097.
Ganz abnorm war die Einbuße bei dem Garde-Schützen-
Bataillon mit 518 Mann. Das Bataillon hat also nahezu
60 Prozent seines Bestandes eingebüßt. Auch einzelne
Regimenter, sowie Artillerie-Regimenter weisen staunener-
regende Ziffern auf, so das Magdeburger Kürassier-Regiment
Nr. 16 198 Mann, Erste Garde-Dräger-Regiment 141
Mann. Das Brandenburgische Feld-Artillerie-Regiment,
das sich allerdings unverwundliche Vorbeeren bei Bionville
erworben hat, verlor nicht weniger als 632 Mann; die
15 Batterien des dritten Korps verfeuert an diesem
Tage die enorme Anzahl von 14 832 Geschossen.

Eine Erntemaschine arbeitete dieser Tage auf den
Feldern des Herrn Rittergutsbesitzers Wiesner in Gunders-
dorf, um das Getreide zu mähen. Diese Maschine bindet
das Getreide und legt es auch von selbst weg. Man
staunt über die Leistungsfähigkeit dieser neuen Maschine,
welche in Canada (Amerika) gebaut und von Hrn. Schmied-
meister Sünther in Raitz bezogen und zur Arbeit vor-
geführt wurde. Viele Dekonomen wohnen der interessan-
ten Vorführung bei und bekundeten die Leistungsfähigkeit
der Maschine.

Nachstehende statistische Notiz dürfte für manche
Leser von Interesse sein: Die deutschen Eisenbahnen be-
sitzen die stattliche Anzahl von 343,000 Beamten und
Arbeitern. Bei einer Bevölkerung von 48 Millionen ist
sonach jeder 140. Mensch ein „Eisenbahner“. Es ist dies
ein überraschendes Ergebnis, wenn man bedenkt, daß die-
ser Stand vor 50 Jahren kaum vorhanden war.

Folgende haarsträubende That einer Irrenkammer
wird aus Langwalthersdorf in Schlessien gemeldet: Die
bereits vor längerer Zeit im Irrenhause befindlich gewesene,
aber vor kurzem als geheilt entlassene Tochter eines dortigen
Häuslernahrungsbefizers hat ihren alten siebzehnjährigen
Vater in der Nacht zum Dienstag, den 16. d. M., mit
der Art erschlagen und den Leichnam dann förmlich aus-
geschlacht. Erst 2 Tage später wurde dies grausige Ver-
brechen rufbar, indem man den Alten vermählte und Nach-
forschungen über dessen Verbleib anstellte. Dem recher-
chierenden Gensdarm Koecher zeigte die Wahnsinnige in
einer Kammer in einem Kasten den Leichnam, in kleine
Stücke zerhackt, obenauf der vom Rumpfe getrennte Kopf
und die abgehackten Hände. In der Wohnung nahm sie
vom Dien einen Topf voll gekochten Menschenfleisches und
bot dem Beamten Bouillon an. Nachdem die Tochter
den Vater erschlagen, hat sie das Blut in einem Topfe
aufgefangen und den Körper durch Zerlegen und Zerhacken
in kleine Stücke zerlegt, die Schädeldecke ist übers Kreuz
durchsägt, der Kopf aber nicht geöffnet, hngegen Kopf-
und Barthaare durch siedendes Wasser abgebrüht. Also
hat die Tochter den Vater geschlachtet. Die Eingeweide
fanden sich nicht vor, dagegen fand man in einem Kasten
sieben Würste, die sie aus dem Fleische des Vaters ge-
macht hatte.

Rühne Flucht eines Sträflings. In der Nacht
von Sonntag auf Montag vollführte der „Silesia“ zufolge
ein Häftling der Frühfeste in Teschen einen Ausbruch.
Der Häftling ist keines Zeichens ein Knopfdreher und war
wegen Kleberdiebstahls, den er an einem Pogwitzdäuer
Bauern verübt hatte, in einer Zelle im ersten Stockwerke der
Frühfeste inhaftiert. Die Sehnsucht nach der goldenen

Freiheit ließ im Kopfe des findigen Knopfdreher's einen
absonderlichen Fluchtplan reifen. Da er sein Handwerk
in der Zelle fortbetrieb, standen ihm geeignete eiserne
Ausbruchswerkzeuge zu Gebote, und er brach sich in
einer einzigen Nacht mittelst eines Hakens, sowie eines
von seinem Bette abgerissenen Winteleisens, das er als
Hebel benutzte, eine enge Oeffnung durch die beträchtlich
dicke Außenmauer. Damit das Geräusch kein Geräusch
mache, stellte er unter das Loch einen mit Matrazen aus-
getapejzten Tisch, von wo er den Schutt mit peinlicher
Sorgfalt in eine Ecke der Zelle weitergeschaffte. Als das
Loch fertig war, machte er sich aus dem zerschnittenen
Knoten und Leintuch einen Strick, um sich an demselben
hinabzulassen. Nun zog er sich splinternackt aus und
zwängte sich, obwohl er ein ungemein robuster Mann ist,
in unglücklicher Weise durch das enge Loch durch, wobei
er sich ohne Zweifel jämmerlich zerschunden haben dürfte.
Draußen glücklich angelangt, schwang er sich auf einen
Mauervorsprung, von da auf die Umfassungsmauer des
Hofes und war frei. Nun kommt aber das Beste von
dem ganzen Streich. Die goldene Freiheit hatte er, aber
keine Kleider. Für eine Lustkur ist aber die Nacht selbst
einem wetterfesten Sträfling zu kühl und da erinnerte er
sich zum Glück, daß er ja einen prächtigen Anzug bei dem
berühmten Pogwitzdäuer Bauer kennen gelernt habe. „Hat
er mich ins Loch gebracht, soll er auch dafür hüben“,
dachte sich der Knopfdreher, machte sich im Adamskostüm
schnurstracks nach Pogwitzdau auf und stahl dem Bauer
zum zweiten Mal denselben Anzug.

Man schreibt aus Ham burg: Der amerikanische
Marineoffizier Commandeur W. Bainbridge-Hoff hat un-
längst in einer Versammlung, in der ein neues astronomisches
Instrument zur Distanzbestimmung auf See besprochen wurde,
den Zuhörern ein Bild entrollt, wie sich die Schiffsahrt
im nächsten Jahrhundert gestalten dürfte, wenn die Ent-
wicklung des Schiffbaues das nämliche Tempo einhält
wie bisher. Seit 1865 hat sich die Geschwindigkeit reichlich
verdoppelt und in dreißig weiteren Jahren wird sie sich
nochmals verdoppelt, ja vielleicht verdreifacht haben. Dann
geht es mit einer Geschwindigkeit von einer Meile in der
Minute über den Atlantischen Ocean, und in zweimal
vierundzwanzig Stunden ist die ganze Geschichte abgethan.
2000 t-Schiffe von damals sind heute Dampfer von
15 000 t geworden und im Jahre 1925 werden sie viel-
leicht 75 000 t groß sein, unzählige Millionen Dollar
kosten und Regionen von Menschen fassen. Dann wird
es eines wachhabenden Astronomen bedürfen, der in jedem
Augenblicke, wo es verlangt wird, den Schiffsort anzugeben
vermag. Das ist nun freilich etwas Zukunftsmusik. Daß
wir aber nach der Ueberzeugung der Fachleute in Bezug
auf Schiffsgröße noch lange nicht an der Grenze sind,
dafür ist uns hier in Hamburg ein neuer Beweis erbracht
worden. Die Schiffswerft von Blohm & Wöls hat vom
hamburgischen Staate eine größere Uferstraße erworben
zur Anlage eines Schwimmdocks, das auch die größten
Schiffe aufnehmen kann. Das Dock wird so lang werden,
daß es Fahrzeuge bis zu 190 m Länge und 25 m Breite
bequem trägt. Seine Hebekraft wird auf 17 500 t bemessen.
Da die Schiffe in der Regel leer gedockt werden, so ist
die Grenze für die aufzunehmenden Fahrzeuge — wenn
beladen — mithin etwa bei 25 000 bis 30 000 t Wasser-
verdrängung anzunehmen. Es wird dies eines der größten
Docks der Welt sein.

Muscheln. Was anderswo als „Nestel“, auf
dem Gebiet des Radfahrens bezeichnet wird, ist hier schon
seit Jahren etwas Altes. Eine der Muscheler Hebam-
men, Frau Wolf, bedient sich schon seit sieben Jahren des
Fahrrades und es soll schon öfter vorgekommen sein, daß,
als der die Hebamme benachrichtigende Bote wieder nach
Hause kam, der junge Weltbürger bereits das erste Bad
empfangen hätte.

Wo stammt die Redensart her: „Der hat Knöpfe!“
Die Staatskleider der alten Könige von Frankreich
waren mit 28 Knöpfen besetzt. Jeder dieser Knöpfe
trug als Mittelpunkt einen sehr schönen Diamanten, der
3000—10 000 Livres werth war; derselbe war von zwei
Reihen Brillanten, einer größeren und einer kleineren um-
geben. Jeder Knopf repräsentirte somit schon für sich
allein ein kleines Vermögen. Die ganze Knopfgarnitur
kostete etwa 300 000 Livres — wenn nun der König ein
solches Staatskleid anlegte, da sagte Jedermann: „Der
hat Knöpfe!“

Aus Oberlichtenau's Vergangenheit.

Von M. Sz. (Fortsetzung.)

III. Neuere Geschenke an die Kirche.

Das Crucifix zum Vorantragen bei Leichen, sowie auch
das jetzt in der Sakristei befindliche sind ein Geschenk des Kantors
Kunath in Reichenau bei Zittau, der aus Oberlichtenau gebürtig
ist. Den Kronleuchter schenkte Herr Kaufmann Gustav Vesla
in Chemnitz am 18. Dezember 1861. Ein weißleines Altar-
Tuch wurde der Kirche von Frau Registrator Spiller\* in Zittau
im Dezember 1864 zum Geschenk gemacht. Frau von Schönberg
schenkte Oftern 1866 die blaue tüchene Altarbekleidung.
Ein Crucifix von Chinafaser auf dem Altar verließ Herr Häusler
und Leinwandfabrikant Carl Gottlieb Kühne 1868 als Geschenk.
Das neue Leichentuch wurde von demselben im Jahre 1869
zum Andenken an seine verstorbene Gattin geschenkt. Die silber-
plattirte große Abendmahlstafel spendete der Canevasfabrikant
† Moriz Gräfe 1868. Das Kranlencommunions-Stui
stammt von Herrn Pastor Theodor Kühn her, der es bei seinem
Weggange von hier 1869 schenkte. Die großen zimmernen Altar-
leuchter ließ 1804 Herr Hauptmann von Dergen in ihre jetzige
Gestalt umgießen. Die schwarzen Altarleuchter sind ein
Geschenk vom Rittergutsbesitzer Herzsch bei der Confirmation seines
ältesten Sohnes Rudolf 1829.
\* Ueber die sonstigen Abendmahls-Gefäße, -Kannen, Patene
und Taufschüssel habe ich keine weiteren Notizen zu finden vermocht.
† So schreibt Pastor Rödel in seiner Chronik von Oberlichtenau.

\* Eine Verwandte des Pastors Gergang.

Ohne Zweifel sind sie auch sämtlich Geschenke, worauf die eingra-
vierten Namen und Namenszüge (L. G. von Zinzendorf in 1685
und J. A. von S.) hinweisen 1799.“

In neuester Zeit sind als Geschenke zu erwähnen: Im
Laufe des Jahres 1876 erschien Diac. emer. Weidner aus Auer-
bach (Bogtl.), im Jahre 1805 hier geboren, in der Pfarre und
äußerte, daß er der hiesigen Kirche zur Beschaffung von Altargeräth
oder dergl. Schmuck ein Capital von 200 Mark schenken werde.
Dieses freundliche Anerbieten wurde mit bestem Danke angenom-
men. Am 1. Bußtage 1877 wurde die aus den Mitteln des Weid-
ner'schen Geschenkes durch Kirchenvorstand Wolf † in Dresden
besorgte schwarzlammetne Altar- und Kanzelbekleidung\*\*,
welche erstere außerdem noch mit einem echt silbernen Kreuze ge-
ziert worden war, vom Pfarrer Dr. phil. Schwarz zu ihrem heiligen
Gebrauche beim Vormittagsgottesdienste geweiht. Außerdem
wurden vom Rest des Geldes zwei neue Collettenbüchsen angeschafft.
Zur Vervollständigung des zu erweiternden Gottesackers bedurfte
man einer westlich neben dem herrschaftlichen Friedhofe belegenen,
dem Gasthofbesitzer Dienert hier gehörigen Feldparzelle. Langjährige
Unterhandlungen hatten zu keinem günstigen Resultate geführt, da
man sich betreffs des ziemlich hohen Kaufpreises nicht zu einigen
vermochte. Da war es nun eine sehr günstige Fügung, daß der
hiesige Bauerngutsbesitzer Johann Gottlieb Haake sich freiwillig
erbot, zum Zwecke des Ankaufs dieses Feldstückes, unter der Be-
dingung, ihm ein Erbgräbnis unentgeltlich abzulassen, 450 Mark
zu schenken. Dies geschah denn auch am 1. Juli, und so konnte
auch das zu 630 Mark feilgebotene Stück unter Zinzunahme von
Anlagegeldern angekauft werden. Der Herr Kirchenpatron ließ
auf eigene Kosten am Westeingange ein Thor errichten. — Im
Jahre 1880 schenkte Pastor Dr. Schwarz ein eisernes Kreuz,
welches über dem vorderen (östlichen) Kirchhofsthor angebracht
wurde. — Ein zur Erwähnung besonders geeignetes Geschenk ist
das von dem jugendlichen Maler Gustav Hermann Gräfe hier
1883 gut gefertigte Bild Dr. Martin Luthers, welches ein
steter Schmuck unserer Kirche ist. Auch das vom Kirchenvorstande
berehrte, der Kirche zur Zierde gereichende Bild: „Luther im
Kreize seiner Mitarbeiter, die Bibel überlegend“ ist der Erwähnung
werth. — Eine neue, aus rothem Stoffe mit goldenen Symbolen
versehene Altar- und Kanzelbekleidung schenkte im Jahre
1884 Herr Kirchenpatron Major z. D. Plagmann. Diese, ein Wert
ersten Ranges, ging aus der weltberühmten Anstalt von Eug. Weil
in Hermann hervor. Am 1. Pfingstfesttage dieses Jahres machte
man von ihr den ersten Gebrauch.

Einen etwas großen Sprung muß ich jetzt machen, denn vom
Jahre 1884 bis 1895 gingen der Kirche Geschenke, auch die klein-
sten, nicht zu. Im Mai letztgenannten Jahres wurde der Kirche
ein von dem weitbekanntem und berühmten Professor der Musik
Schönherr in Dresden prachtvoll ausgeführtes Altarbild beinahe
geschenkt; denn der Künstler überließ es für den geringen Preis von
100 Mark (eigentlich Werth 1000 Mark). Dieses Werk, den
segnenden Christus in Wolken darstellend, wurde von dem Ergeb-
niß einer Aufführung des hiesigen Männergesangsvereins\*\*\* bezahlt.
Zwei neue Altardecken, deren eine Geschenk des Herrn Müllers-
bauers und Maschinenfabrikanten Wilh. Franke hier, die andere
geschenkt und mit geschickter Hand gefärbt von Frau Pastor Schwarz
und mit den Worten versehen: „Durch Glauben selig“ bilden
einen lieblichen Schmuck unserer Kirche.

So wären denn alle Geschenke, die der Kirche verliehen sind,
erwähnt. Wir gehen nun wieder weit zurück zum Jahre 1642,
nämlich zu:

VI. Älteste Nachrichten über die Pfarre-Wohnungen.

Die Pfarre zu Oberlichtenau, dieses schon von Weitem
fallende, große Gebäude soll nach einer Angabe des Pfarrers
Gergang, der man aber nicht vollen Glauben beimessen kann, im
Jahre 1642 erbaut worden sein. Herr Pastor Rödel dagegen be-
hauptet in seiner „Chronik von Ober.“, daß im Jahre 1660/61
ein umfassender Pfarrbau ins Auge genommen worden. Mehrere
Zimmerleute hätten die Wohnungs- und anderen Räume ausge-
räumt und bis auf den Grund abgetragen. Hierzu hätte man
sämt 6 Tage gebraucht. Die beim Aufbau beschäftigten Maurer
erhielten pro Tag 8 Gulden, 15 Groschen, 6 Pfennige. Der Zim-
mermeister erhielt als Tagelohn 7 Gulden, 7 Groschen, 6 Pfennige.
Der Maurermeister Jergl Schindler und der Zimmermeister Michael
Gräfe mit je drei Gesellen leiteten den Bau. Die Handlanger
betamen 4 Gulden, 17 Groschen, 5 Pf. täglich. Während des
Bau'es wurde von den Arbeitern, Handlangern und Maurern und
Zimmerleuten für 5 Gulden, 11 Groschen, 9 Pfennige 7 1/2 Viertel
K o s e n d (ein altes, nicht gerade vorrefines Bier) getrunken.
Die Gemeinde zu Oberlichtenau wendete für Bier beim „Sebe-
schmaus“ 3 Gulden, 6 Groschen, 1 Pfennig auf. Das sogenannte
„Seben“ dauerte damals 2 1/2 Tage (ja das waren schöne Zeiten!
D. Verf.). Der ganze Pfarrbau kostete 350 Gulden, 12 Groschen
4 Pf. — Eine größere Reparatur erfolgte im Jahre 1788, wozu
in der Dresdner Diöcese 65 Thaler gesammelt wurden. Dem
Kirchenvermögen wurden 50 Thaler entnommen. Das sogenannte
Pfarrpachterhäuschen erbaute man 1738, welches nun seinem Ab-
bruche entgegensteht. — Die erste Nachricht von dem laufenden
Wasser im Pfarrhofe findet sich 1659, in welchem Jahre auch der
jetzt noch zur Seite der Scheune befindliche Keller gebaut ist. (Weber
ist das Pfarrhaus nicht unterkellert und infolge dessen etwas feucht.
Der Verfasser.)

Es wurde im genannten Jahre ein Abflwasser aus dem
Grunde in den Pfarrhof gelegt, weil man es entweder zum Gießen
in den Gärten oder zum Kochen und sonstigem Bedarf aus dem
herrschaftlichen Gutshofe holen lassen mußte. Der Trog wurde
auf einem etwas erhöhten Punkte im Pfarrhofe errichtet und kostete
40 Thaler, 13 Gr., 9 Pf. Später aber, 1729 wurde dieser Brun-
nen wieder weggerissen und mit einem auf der sogenannten „Schä-
ferwiese“ vertauscht. (Diese Schäferwiese ist nämlich, wie den
meisten Oberlichtenauer Lesern bekannt sein wird, an dem Wege
nach dem Keulenberge gelegen.) Bis zur neueren Zeit sind am
Pfarrhause außer einigen kleinsten Reparaturen nicht vorgekom-
men, wenigstens findet Verfasser in der Chronik nichts derartiges.
Durch diese lange Pause kam es, daß nach dem Tode des Pfarrers
Gergang die Pfarre sich in einem ganz „erbärmlichen“ Zustande
befand. Der Pfarrer Gergang soll selbst Schuld daran gehabt haben,
weil er sich bei jeder vorzunehmenden Reparatur hartnäckig geweigert
habe. (Ein „komischer“ Mann.) Im nächsten Jahre, also 1867,
ging man mit Energie an eine große, gründliche Reparatur des
Pfarrgebäudes. Nur das alte Dach blieb noch, da es sich in gutem
Zustande befand. Die Kosten betragen 733 Thaler, 60 Groschen,
7 Pf. Im Sommer 1872 wurde, nachdem 1870 das Dach der
Scheune (nach der Wiese zu) vollständig neu gedeckt war, das Pfarr-
dach (nach dem Kirchhofe zu) mit Stroh gedeckt. (Kosten: 76 Tha-
ler, 17 Groschen.) (Fortsetzung folgt.)

\*\* Verfertiger derselben ist Herr Schneidermeister J a c h m a n n, hier.
\*\*\* Verfasser wird später noch davon sprechen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 3. August keine Bestunde.
Sonntag, Dom. VIII p. Trin.

8 Uhr Beichte:
1/2 9 „ Predigt (Apostelg. 8, 26—39): Oberpf. Prof. Kanig.
1/2 2 „ Katechismusunterredung mit der confirmirten weiblichen Jugend.

### Die Launen der Kinder.

Jeder, der mit Kindern in Berührung kommt, kennt ihre sonderbaren, plötzlichen, oft ganz unerklärlichen Ausbrüche von Wut, Eigensinn oder Nervosität, die man gewöhnlich als kindliche Launen bezeichnet.

Welches ist die Ursache dieser Launen? Ich will versuchen, dieselben zu analysieren und, soweit es möglich ist, eine Erklärung dafür zu finden.

Man muß vor Allem unterscheiden zwischen den Kindern, die sozusagen ganz Laune sind, die unermüdlich von einem kapriziösen Einfall zum andern übergehen, und jenen, die, von Natur gut und gefügig, plötzlich Einfälle von Wut oder Eigensinn haben. Diese ganz eigentümlichen Einfälle, die sich oft auf irgend eine physische Anomalie zurückführen lassen, verlangen eine sehr einsichtsvolle, delikate Behandlung, und nicht mit Unrecht hat man zwischen den Manifestationen des kindlichen Geistes und denen des Irren gewisse Punkte der Vergleichung gesucht und gefunden, so die Scholastik, die Zusammenhangslosigkeit der Ideen, die ziellose Entfaltung der Phantasie in ihren Erzählungen, die Größenideen und so weiter; daneben finden wir auch bei Kindern echte Tobjuchtsanfälle, in denen sie die unglaublichsten Handlungen begehen.

Alfred de Musset soll nach dem Bericht seiner Biographen als Kind sehr eigensinnig und launenhaft gewesen sein und heftige Wutanfälle gehabt haben. — „An einem Tage,“ sagt Paul de Musset, sein Bruder, „schlug er mit einer Billardkugel einen großen Spiegel im Salon entzwei, schnitt mit der Scheere Löcher in neue Vorhänge und machte einen großen roten Siegelackfleck auf eine Landkarte, er wurde indessen für diese drei Mißthaten nicht gestraft, ja nicht einmal getadelt, da er selbst darüber ganz erschrocken zu sein schien.“

Folgender Fall streift schon an Hysterie: Ein kleines, fünfjähriges Mädchen, eine Deutsche, sträubte sich, ihre Suppe zu essen, und um zu beweisen, daß es ihr unmöglich sei, brachte sie es fertig, sich jedesmal zu übergeben, wenn man sie mit Gewalt zum Essen gezwungen hatte. Eines Tages nun sah sie in einem Schaufenster eine kleine Schüssel von ungewöhnlicher Form, und plötzlich behauptete sie, sie fühle, daß sie hieraus würde essen können; das Schüsselchen wurde gekauft, und wirklich: die Kleine aß und verdaute ihre Suppe sehr gut.

George Sand beschreibt in der „Historie de ma vie“ die sonderbaren Kapriolen ihrer kleinen Tochter Solange: „Oft, wenn ich mit ihr ausging, kam es ihr plötzlich in den Sinn, stehen zu bleiben, und trotz allen Zuredens keinen Fuß vor den andern zu setzen, so daß die Leute auf der Straße stehen blieben und uns erstaunt ansehnen. Noch mit acht Jahren spielte sie mir diesen Streich und zwang mich oft, sie mit Gewalt nach Hause und die Treppe herauf zu tragen, was keine Kleinigkeit war. Diese sonderbaren Launen hatten anscheinend gar keinen Grund, ließen sich nicht voraussehen, und sie selbst kann sich heute als erwachsene Person diese Anfälle nicht anders erklären als eine Unmöglichkeit, sich dem Willen Anderer zu unterwerfen.“

Sie entwickelte oft bei diesen eigensinnigen Einfällen eine drollige Erfindungsgabe. Eines Tages hatte ihr der Arzt einen Spaziergang verordnet, zu welchem Zweck ich sie in einer Droschke nach dem „Jardin du Luxembourg“ schickte. Unterwegs fiel es ihr plötzlich ein, daß sie nicht aussteigen würde, sondern weiter fahren wollte. Die Freundin, der ich sie anvertraut hatte, erklärte ihr darauf, das ginge nicht, sie würde sich schon fügen und zu Fuß gehen müssen, aber siehe da — als sie die Kleine aus dem Wagen heben wollte, stellte es sich heraus, daß sie in bloßen Strümpfen war, die Schuhe hatte sie sehr geschickt und leise unterwegs ausgezogen und zum Wagen herausgeworfen. — „Sage selbst,“ fragte sie triumphierend, „ob ich ohne Schuhe spazieren gehen kann?“

Ich selbst war vor kurzem zwei- oder dreimal Zeuge von heftigen Ausbrüchen der Ausgelassenheit bei einem kleinen Mädchen von fünf Jahren, Gina L., die im Uebrigen ein ganz normales, gehorames und gutes Kind war, weder frühreif noch besonders intelligent. Eines Nachmittags, es war eben Besuch gekommen, überließ sie sich plötzlich ganz ohne Grund der ausgelassensten Heiterkeit; sie sprang hin und her, wälzte sich auf dem Fußboden herum, sang und schrie lauter unzusammenhängende Sätze und Worte: „Ich nehme einen Schlüssel, einen dicken Schlüssel, und dann geh' ich in's Gefängnis und springe auf das Fenster und auf den Platz, wo die vielen Soldaten und Pferde sind; ich geh' in den Krieg“ und so weiter; und nachdem sie eine Viertelstunde so herumgetobt hatte wie besessen, beruhigte sie sich allmählich und wurde wieder wie sonst.

Ein anderes Mal wollte dasselbe Kind nicht zur gewohnten Stunde zu Bett gehen und geriet vor Zorn ganz außer sich; sie sprach dabei wie im Zustande des Somnambulismus, so strömten ihr die Worte zu, und sie stieß die seltsamsten, phantastischsten Drohungen aus: „Ich gehe in die Küche und nehme ein Messer, und dann mache ich Euch Alle tot, den Vater und die Mutter, die Brüder und die Schwestern! Ich werde Euch den Kopf abschneiden: Und alles Blut! Und ich werde Euch Allen die Köpfe abreissen, und dann werde ich mich im Walde verirren, und wenn Ihr mich sucht, dann werdet Ihr mich nicht finden, und dann werde ich mich immer tiefer verirren, und Ihr werdet um mich weinen. Jetzt nehme ich meine Kleider und meine Schuhe, um Euch zu ärgern, tot zu machen! Ihr seid Alle dumm! und schlecht! Ich will Euch gar nicht mehr ansehen! Ich will nach Hause zu meiner

Mutter, der werde ich sagen, daß Ihr Alle schlecht seid, schlecht, schlecht, schlecht!“ — Während dieser ganzen Scene kam ihr nicht eine Thräne in die Augen, und in zehn Minuten war der Tobjuchtsanfall vorüber.

Aber wie kommen die Wutanfälle zu Stande? Der eine Grund dafür ist der, daß Kinder mehr als Erwachsene dem Einfluß des Wetters unterliegen; eine Lehrerin sagte mir, daß sich, ihrer Beobachtung nach, jeder Witterungswechsel in dem Gemüthszustande ihrer Schüler bemerkbar mache. Ferner liegt es in der Natur der Kinder, daß jede Kleinigkeit, die sich ihnen in den Weg stellt, ihnen als unübersteigliches Hindernis erscheint, das sie ungeduldig macht, weil sie nicht wissen, wie sie es überwinden sollen. Und schließlich giebt es Fälle — wie der von der Tochter George Sand's — wo eine Art von Autosuggestion im Spiele ist; eine Idee, die ihnen durch Zufall gekommen ist, füllt oft ihren ganzen Geist, alle ihre Gedanken aus, weil sie nicht, wie bei erwachsenen Personen, andere Ideen findet, an denen sie sich reiben und allmählich abschwächen kann. Dieser Art von Launen sind besonders krankhaft beanlagte, nervöse Kinder unterworfen, und wenn sie bei sonst gesunden Kindern auftreten, so ist es immer ein Zeichen, daß sich dieselben momentan in einem anormalen Zustand befinden. Man muß daher bei solchen Gelegenheiten mit größter Vorsicht zu Werke gehen, es ist ja ganz zwecklos, das Kind für einen solchen Anfall strafen oder auch nur tadeln zu wollen; es ist gewissermaßen als unzurechnungsfähig zu betrachten, und man thut am besten, es ruhig sich selbst zu überlassen, statt es hart anzufahren und sich ihm mit Gewalt zu widersetzen.

Eine andere häufige Ursache leidenschaftlicher Ausbrüche der Kinder ist ihre hochgradige Abneigung gegen alles Neue in ihrer Lebensführung, die in ihrem psychischen Leben eine wichtige Rolle spielt.

Ich kenne einen kleinen Knaben von vier Jahren, der sich plötzlich sträubte, ein bestimmtes Zimmer zu betreten, und der jedesmal Wutanfälle bekam, sobald man Miene machte, ihn dort hinein zu führen, ohne daß man sich den Grund dieses merkwürdigen Verhaltens erklären konnte. Endlich stellte es sich heraus, daß ein vor kurzem in's Zimmer gestelltes Möbel, eine Art große Truhe, seinen Widerwillen erregte, und daß das Kind nach dem Verschwinden dieses unheimlichen Gegenstandes das Zimmer wieder ruhig betrat wie früher.

Das Kind scheut Alles, was es in seinen gewohnten Begriffen, die es sich so mühsam angeeignet hat, stört, es hat daher eine Abneigung gegen alles Neue; es protestiert, wenn man sich beim Geschichtenerzählen nicht genau derselben Worte bedient wie das erste Mal, es ist unglücklich, wenn die Möbel in einem Zimmer anders gestellt werden.

Ein kleiner Knabe von achtzehn Monaten, den ich augenblicklich unter Augen habe, sollte am Weihnachtsabend länger als gewöhnlich aufbleiben, und wir hatten ihn zu diesem Zweck Nachmittags länger schlafen lassen. Als die Zeit seiner Abendmahlzeit herankam, fing er an zu weinen, und als ihm die Mutter seine Milchflasche anbot, stieß er sie heftig zurück, schlug mit den Füßen und war nicht zu beruhigen; schließlich kamen wir darauf, daß er weinte, weil er seine Mahlzeit in der gewohnten Weise einnehmen wollte, nämlich im Nachtröck, und wirklich, sobald er ausgezogen war und in seinem kleinen Bette lag, trank er die Milch mit gewohntem Appetit; es war also nur die Abneigung, seine alten Gewohnheiten aufzugeben, die diesen Ausbruch von Eigensinn veranlaßt hatte.

Ein anderes Kind, ein kleines Mädchen, weinte bittere Thränen, als sie, bei einer Familie zu Besuch, im Toilettezimmer gebadet werden sollte; sie wollte ihre kleine Wanne durchaus im Zimmer der Hausfrau, der „Tante,“ stehen haben, denn „bei uns zu Hause badet uns die Mama auch immer in ihrer Stube.“

Der diesen Kapriolen zu Grunde liegende Misoneismus ist übrigens nichts Abnormes, sondern stellt ein frühes Stadium der Entwicklung dar, wie wir es als Entwicklungsstadium beim Wilden finden; es hat also keinen Zweck, die launenhaften Ausbrüche zu bekämpfen, vielmehr muß man in diesen Fällen der Entwicklung ruhig ihren Lauf lassen und mit Geduld abwarten, bis das Kind in ein höheres Stadium eingetreten; derselbe Misoneismus bildet auch den Ursprung und Ausgangspunkt all der zahllosen Riten, Konventionen und unantastbaren Sitten der Völker, von denen wir jetzt erst allmählich anfangen, uns frei zu machen.

In sehr vielen Fällen jedoch ist es weder der Misoneismus, noch irgend welche momentane Erregung, die den kindlichen Zornausbrüchen zu Grunde liegt, sondern es ist die Sucht, zu herrschen, andere dem eigenen Willen zu unterwerfen, die sich schon im zartesten Alter mächtig regt. Ein kleines Mädchen von drei Jahren zwang ihre Mutter, sie stundenlang auf dem Arm zu tragen, wobei sie es jedoch nicht zuließ, daß sich dieselbe statt der engen, heißen Kleiderhülle eine leichte Jacke überwarf: sie wollte in großer Toilette spazieren getragen werden.

Ganz ähnlich machte es ein kleiner zweijähriger Knabe; er erlaubte seiner nachsichtigen Mutter, die ihn beständig auf den Armen tragen mußte, nicht, sich einen Augenblick mit ihm hinzusetzen, wenn sie erschöpft war, und schrie dann so lange, bis sie sich wieder zum Gehen anschickte.

In diesen Fällen haben wir es offenbar mit einer Art von Herrschsucht zu thun, mit der Freude an der Gewalt, die sie über andere besitzen, und je mehr man solchen Kindern nachgiebt, desto mehr entwickelt sich ihr Eigenwille.

Alle diese kindlichen Ausbrüche des Eigensinns, ihr drolliger Zorn, ihre kleinen Drohungen haben gewöhnlich

etwas so Komisches, daß man unwillkürlich über sie lacht und ihnen gewöhnlich, ohne viel zu überlegen, nachgiebt aber man sollte nicht vergessen, daß man hierdurch den kindlichen Charakter oft in gefährlicher Weise schädigt, daß man sie förmlich zum Eigensinn einleitet, bis ihre Tyrannei keine Grenzen mehr kennt.

Ein kleines Mädchen, das von seiner Mutter sehr verzogen war, kam schließlich auf die sonderbarsten Einfälle: sie nahm ihre Mahlzeiten nicht anders ein, wie in dem Buffet sitzend, wo sie sich in die äußerste Ecke zurückzog — sie aß ganze Zuckerdosen voll Zucker, sie wollte ihrer Mutter nicht erlauben, einen Hut aufzusetzen. Ein anderes Kind geriet in Wut, als ihre Mutter ein paar Blutstropfen, die aus einer kleinen Schnittwunde gestossen waren, nicht auf seinen Befehl augenblicklich zurückthun wollte.

Unter den Kindern, welche ich eingehend beobachtet habe, ist ein kleines Mädchen (zweieinhalb Jahr), ein außerordentlich intelligentes Kind, aber eins der eigensinnigsten, launenhaftesten, die ich je gesehen habe. Wenn man mit ihr spazieren geht, muß man, um sie zu beruhigen, alle ihre Spielsachen, selbst das älteste, zerbrochene Zeug, mitschleppen; sie will Alles haben, was sie in den Schaufenstern sieht, alle Spielsachen, die es bei andern Kindern entdeckt, und ist halbe Stunden lang nicht von den Anschlagläulen fortzubringen. Eines Abends wollte sie durchaus wissen, was ein großes, auf einer Mauer angeschriebenes X bedeutete, war aber mit keiner Erklärung zufrieden. „Nein, das ist es nicht! Nein, das ist es nicht!“ schrie sie mit gellender Stimme und stampfte mit den Füßen und war nicht von der Stelle zu bringen; überhaupt hat sie die Gewohnheit, sobald ihr etwas verweigert wird, nicht nur zu schreien, sondern lange, scharfe, gellende Töne auszustößen; oft wacht sie in der Nacht auf und verlangt irgend etwas Bestimmtes zu essen, und wenn man sie nicht zur äußersten Wut reizen will, muß man es ihr geben.

Ein anderes kleines Mädchen meiner Bekanntschaft behauptete plötzlich auf einem Spaziergang, ihr Bruder habe die eine Gürtelschnalle „häßlich“ zugeschnallt, und führte, als der Knabe sich nicht dazu bequemen wollte, etwas daran zu ändern, auf offener Straße eine Scene auf, daß alle Vorübergehenden stehen blieben.

Verschwinden diese für das Kindesalter charakteristischen Launen im Laufe der Jahre? Sicherlich schwächen sie sich ab, aber von einem eigentlichen Verschwinden kann man kaum sprechen, und man findet oft bei erwachsenen, sonst ganz vernünftigen Personen Handlungen, die mit den Kapriolen der Kinder sehr viel Ähnlichkeit haben, besonders beim Weibe, welches dem Kinde näher liegt, als der Mann — man kennt ihre Launen unter der Bezeichnung: Hysterie, Bizarrie, Kofetterie — und bei Künstlern, die ihre hysterische Sensibilität dem weiblichen Geschlecht näher bringt. So Chopin, der bei Regenwetter außer sich geriet und zitterte, der die unbedeutendsten Worte übel nahm, Balzac, der nur in orientalischem Kostüm schreiben konnte, Goncourt und Flaubert, die fortwährend die Wohnung wechselten, um dem Lärm zu entfliehen. Der Westbeter Ruskin gründete eine Weberei in altgriechischem Styl, um die schönen Beweisungen weiblicher Arme eingehend zu studieren; der englische Maler Whistler stellte seine Gemälde in einem Lokale aus, in dem auf seinen Wunsch Alles, vom Fußboden bis zur Decke, von der Livree der Diener bis zur Klingelschmür, in demselben Farbenton gehalten war. Ja, was noch erstaunlicher ist, wir finden nicht selten bei ernstlichen Männern reiferen Alters Launen und eigensinnige Einfälle, die mit dem Erwachen der Vernunft längst hätten verschwinden müssen, und zwar besonders häufig bei Männern, die Macht und Reichthum besitzen, zum Beispiel bei den römischen Kaisern, die die unglaublichsten, kindlichsten Einfälle zur Ausführung brachten.

Der kindliche Eigensinn, in allen seinen Formen, muß mit allen Mitteln bekämpft werden; man muß den Misoneismus zu überwinden suchen, indem man die Vernunft, das Denken entwickelt, und die kindliche Hyperästhesie muß man sich bemühen, durch rationale Behandlung zu unterdrücken. Vor Allem muß man überall da, wo es sich um Launen handelt, die aus Tyrannei, aus echtem Egoismus hervorgehen — dem Kinde ernstlichen consequenten Widerstand entgegensetzen, sich auch weder durch Verzweifelungs- ausbrüche erweichen lassen, denn die Erfahrung lehrt, daß die Launen beim Kinde nur den Ausdruck eines momentanen anormalen Zustandes bilden, daß sie aber beim erwachsenen Menschen dazu neigen, eine dauernde, unausrottbare Eigenschaft zu werden, die nicht selten seine ganze Existenz gefährden.

Paolo Lombroso.

### Humoristisches.

Ein sonderbarer Schwärmer. Radfahrer: Ich sage Ihnen, mein Zweirad ist die wundervollste Maschine der Welt! Wenn ich so mächtig wäre, wie Caligula, würde ich mein Zweirad zum Konful ernennen!

Wißbegierig. Herr Schwabbeltsdorf läßt sich in Rom von einem Fremdenführer die Sehenswürdigkeiten der Stadt erklären. Führer: Dieser Obelisk ist vom Kaiser Augustus aus Egypten nach Rom gebracht worden. Schwabbeltsdorf: So, aus Egypten! Aber nicht wahr, das Kapitol, das ist doch hier gebaut?

Selbstkritik. Pennruber: Wie viel Tage hat denn hier die Woche? Sein Kollege: Komische Frage — sieben! Pennruber: Ich dachte, es müßten weniger sein, weil es hier so viel Tage-diebe giebt.

Auf dem Telefon-Amt. Fremder: „Warum verstopfen Sie sich denn die Ohren?“ Beantwort: „Ich verbinde da eben ein par Herren miteinander, die beide schwerhörig sind!“

